

Werner Nürnberger

# Doktor Finns Fall

Erlangen-Krimi

Pro**libris** Verlag

## **Der Autor**

*Werner Nürnberger* lebt mit seiner Frau nahe Erlangen. Viele Jahre war er in der Universitätsstadt als Hausarzt tätig und als Sportmediziner. Nicht nur viele Sportarten gehören zu seinen Hobbys (Tennis, Reiten und viele mehr), auch das Reisen (mit Reinhold Messner war er am Mount Everest, eine wissenschaftliche Expedition führte ihn in die Ostsahara), das Malen (seine Bilder hat er bereits in kleineren Ausstellungen präsentiert), das Musizieren (er spielt Klavier, Gitarre, Keyboard und singt) und nicht zuletzt: das Schreiben.

Zu Nürnbergers ersten Veröffentlichung im Alter von 16 Jahren kamen zahlreiche Kurzgeschichten und Erzählungen in Zeitschriften und Anthologien hinzu, Features im Bayerischen Rundfunk, zwei Gedichtbände und schließlich auch ein Roman: »Finns Welt«. Dem Protagonisten, Gero Finn, begegnet der Leser nun in dem Kriminalroman »Doktor Finns Fall« wieder.

Werner Nürnberger ist seit mehr als zwanzig Jahren Mitglied bei der NGL (Neue Gesellschaft für Literatur Erlangen).

Für Simona



## Prolog

Schweißperlen rinnen über ihr Gesicht. Sie schwitzt, obwohl es kalt ist. Fast am Gefrierpunkt liegen die Temperaturen. Ihr blonder Pferdeschwanz hüpfert hin und her zwischen ihren Schulterblättern über der blauen Trainingsjacke, die die Nässe von oben halbwegs abwehrt. Noch eine halbe Runde, dann hat sie es geschafft.

Ihr Parcours beginnt am nordwestlichen Rand von Spardorf, führt den Anstieg hinauf zur Marloffsteiner Höhe, nach Westen, am Waldrand entlang, wieder hinunter in den Wald, bis zu einer Wegkreuzung, wo sie links abbiegt. Ein anspruchsvoller Rundkurs, den sie sich vor Jahren ausgesucht hat.

Sandra ist siebzehn Jahre alt, fast. Montag-, Dienstag- und Donnerstagabend hat sie Handballtraining in ihrem Verein, zweimal in der Woche joggt sie. Jahraus, jahrein. Mittwochs und freitags, obwohl sie da bis fünfzehn Uhr dreißig Biologie hat. Deshalb kommt sie so spät raus.

Lockeres Traben. Am Samstag ist Punktspiel. Jetzt, Ende November, ist die Saison auf Hochtouren. Morgen in Schweinfurt. Ein wichtiges Spiel gegen den Tabellendritten. Nur nicht zu hart trainieren, hat der Coach gemahnt, damit sie morgen nicht ausgepowert ist. Heute Abend wäre noch mal Besprechung, doch sie hat den Termin bereits gecancelt. Damit sie bis morgen topfit sei, müsse sie lang schlafen. Das wüssten alle. Morgen fahren sie um zehn Uhr los. Da werde sie wieder in Form sein. Bombig in Form. Sie muss lächeln. Schließlich ist sie der Star der Mannschaft. Da kann sie sich so etwas erlauben. Und sehen wird sie hier beim Joggen keiner an diesem

Abend. Dafür sorgt das miserable Wetter. Sie wird die Nacht vor dem Spiel bei Ilka verbringen – hat sie zu Hause gesagt. Ilka, ihre beste Freundin. Die weiß viel, aber nicht alles.

Von den Nadelbäumen fallen Tropfen herunter, dicke Tropfen, die sich mit dem Nieselregen mischen. Ab und zu fällt einer in ihr Auge und sie kneift die Lider zusammen. Allerdings nur kurz. Sie will über keine Wurzel stolpern. Es ist bereits ziemlich düster. Sie muss nur noch über den Reitweg zurücklaufen bis dorthin, wo der schmale Pfad in den Sandschotterweg mündet. Von hier geht es bergab bis zur Spardorfer Schotterstraße. Dort endet der Wald, es wird heller werden und die Lichter von Alt-Spardorf heraufleuchten. Unten, bei den ersten Häusern, hat sie ihr Rad abgestellt.

Die Bäume rücken dichter zusammen. Es wird rasch dunkler. Kurz vor fünf Uhr, Ende November. Sie hätte vielleicht eine Stirnlampe aufsetzen sollen. Aber sie hat nur die Ohrstöpsel ihres iPhones in den Ohren. Musik wirkt beruhigend. Ihr Daddy sagt immer, sie soll wenigstens ihr Handy mitnehmen, wenn sie schon so spät allein in den Wald geht, um zu joggen. Und jetzt gibt es ihr auch wirklich Sicherheit.

In der Schule haben sie gelernt, die Bäume des Mischwaldes hier zu unterscheiden. Die Wipfel der Kiefern, Eichen und Buchen neigen ihre Köpfe im Wind fast zärtlich aneinander und wispern freundlich, als wollten sie ihr etwas zuflüstern. Sie denkt daran, wie sie später ihren Kopf genauso zärtlich gegen seine Brust lehnen wird. Sie beschleunigt ihren Schritt. Freitags läuft sie immer allein. Das ist ihr wichtig, um runterzukommen. Wegen der inneren Spannung vor einem Spiel. Und heute wegen der anderen Sache. Sie muss innerlich schmunzeln.

Sandra denkt an den Ball. Sie liebt den Ball, das Harte, das Runde, das genau in ihre rechte Wurfhand passt. »Du musst den rechten Arm kräftigen«, sagt ihr Daddy. Deshalb trainiert sie viel mit Hanteln. Daddy war ein großer Handballer im selben Verein, in dem sie heute spielt. Im bekannten *Handball-Club-Erlangen*. Er hat es bis zur Zweiten Bundesliga gebracht. Sie ist jetzt schon weiter. Nationalkader. Ihr Daddy war ein Held, aber leider ist seine rechte Schulter ziemlich im Arsch. Und seine Knie. Trotzdem, sagt er, möchte er keinen Tag missen aus seiner aktiven Zeit.

Und das Tollste ist, wenn du den harten Ball am Wurfkreis fängst, umringt von gegnerischen Spielerinnen. Eine kleine Drehung, und aus vollem Sprungflug wirfst du den Ball vorbei an der riesigen Torfrau, und der Ball spannt für einen winzigen Moment das Netz, eine hundertstel Sekunde, bevor du den Boden im Wurfkreis mit dem Bauch oder der Schulter berührst. Das ist Glück. Das wahre kurze Glück.

Sie will in zwei Jahren Abitur machen und dann Sport studieren und eine berühmte Handballerin werden. Nationalmannschaft. Das ist es. Sie ist auf dem besten Weg dahin.

Der Reitweg wird enger und matschiger. Es ist, als würden ihre Schuhe an dem Matsch kleben bleiben. Sie legt einen Zahn zu. Heute geht es leicht. Natürlich. Sie pumpt ihre Lungen richtig voll. Schnell an der Bank vorbei, die da an der kleinen Wegkreuzung steht und an dem winzigen Teich mit der riesigen Wurzel darin, in die jemand zwei gelbe Augen gesetzt hat. Sie blitzen in der Dunkelheit. Ein Troll, so nennt ihn Daddy. Sie schaut kurz hin. Er hat die riesigen Backen aufgeblasen, und darunter ist ein schwarzes Loch in dem Wurzelkopf. Ein Mund, der bläst oder pfeift. Wurzelhaare stehen vom Kopf ab

wie bei Max und Moritz, das wirkt so echt. Die mächtigen Arme verschwinden in dem kleinen Teich, der um ihn herum ist und in dem er für immer und ewig sein Spiegelbild betrachtet. Eigentlich ist es unheimlich, findet sie, aber heute könnte sie über alles lachen. Eine letzte Biegung und dann geradeaus. Sie nimmt Tempo auf. Schaut nach oben zu dem schmalen tiefgrauen Streifen des Himmels, der sich auf die Baumwipfel niederzudrücken scheint. Sie kann das Glück fühlen, das sie durchströmt, obwohl es nach modrigen Blättern und Nässe riecht. Sie blickt auf ihre Füße, die im schlammigen Boden schmatzen wie Hunde beim Fressen und lauter als Shakira in ihren Kopfhörern.

Sie hat einen Hund, einen Australian Shepherd. Donut. So hat sie ihn getauft. Fand sie lustig. Geschenk von Daddy zu ihrem vierzehnten Geburtstag. Sie liebt ihn über alles. Ein prima Hund, den sie gern zum Joggen mitnimmt. Nur heute nicht, weil sie hinterher bei Ilka schlafen will, hat sie Mam gesagt. Und das war gelogen. Sie hat Mam und Paps nie angelogen. Höchstens angeschwindelt. Ein bisschen. Diesmal hat sie lügen müssen. Eine Notlüge. Papa hätte es auf keinen Fall verstanden. Deshalb musste sie sagen, sie sei über Nacht bei Ilka. Sie ist die Einzige, die sie in ihr großes Geheimnis eingeweiht hat. Nur das Nötigste. Sie ist ihre beste Freundin und sie spielen in derselben Mannschaft. Sie werden vom Mannschaftsbus morgen Vormittag um zehn Uhr abgeholt. Am Emil-von-Behring-Gymnasium. Nicht weit von Ilka. Aber Ilka ist krank. Grippe oder so was. Die kann nicht mit. Und Mam und Paps können auch nicht zuschauen. Oma-Besuch.